

PRESSEMAPPE

Der Wettbewerb an bayerischen Schulen zum Thema Homosexualität

Verleihung des Michael-Schmidpeter-Preises

Der Preis wird gefördert durch:



Hannchen-Mehrzweck-Stiftung
www.hms-stiftung.de

Unsere Sponsoring-Partner:



buch.de
www.buch.de



gay-web e.V.
www.gay-web.de

Grußwort von Schirmherrin Christine Stahl, MdL

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger,

liebe Jury,

liebe Familie Schmidpeter,

sehr geehrte Damen und Herren

es ist mir eine außerordentliche Ehre und eine besondere Freude, die heutige zweite Verleihung des Michael-Schmidpeter-Preises erneut als Schirmherrin begleiten zu dürfen.

Der Sport präsentiert sich gerne als weltoffen und tolerant. Mag dies zum Teil auch auf das Miteinander von SportlerInnen unterschiedlicher Herkunft und Nationalität zutreffen, so sieht es jedoch düster aus, wenn es um die Toleranz von Homosexualität geht. Im Profibereich gleichermaßen wie im Amateur- und Schulsport gelten schwulenfeindliche Kraftausdrücke nach wie vor als en vogue. Abgesehen von den Provokationen verstärken sich Ausgrenzungstendenzen aber auch so sehr, dass homosexuelle SportlerInnen sich vor die Wahl gestellt sehen, Ihren Sport aufzugeben oder Ihre sexuelle Neigung zu verheimlichen - beides beraubt die Betroffenen eines sehr wichtigen Teils für ein erfülltes und unbeschwertes Leben.

Die wertvolle Arbeit schwuler und lesbischer Sportclubs möchte ich an dieser Stelle nicht unterschlagen, jedoch wünsche ich mir, dass die Tabuisierung von Homosexualität im Sport endlich überall aufgebrochen wird. Notwendig ist dafür eine stete und bewusste Auseinandersetzung, die der Michael-Schmidpeter-Preis mit dem diesjährigen Thema an den Schulen vorangebracht hat.

Ein ganz großes Dankeschön gilt deshalb allen TeilnehmerInnen, deren Einsendungen wieder von großem Einfallsreichtum geprägt waren. Meine herzlichsten Glückwünsche gehen natürlich an die PreisträgerInnen, die ich - als stellvertretend für alle - ausgezeichnet sehe.

Herzlichst, Ihre



Christine Stahl

Zur Verleihung des Michael-Schmidpeter-Preises 2008

Es ist keine zwei Jahre her, dass bei Lambda die Idee geboren wurde die Aufklärungsarbeit zum Thema „Homosexualität“ an bayerischen Schulen mittels eines Schülerwettbewerbes voranzutreiben. Und so erfüllt es uns auch mit einem gewissen Stolz, zur diesjährigen Preisverleihung eine so illustre Reihe von Ehrengästen begrüßen zu dürfen. In unseren Augen ein deutliches Zeichen dafür, dass sich Lambda-Bayern auf dem richtigen Weg befindet. Und wenn auch noch ein großes Stück dieses Weges vor uns liegt, so haben wir doch die entscheidenden Schritte in die richtige Richtung gelenkt. Erst letzte Woche legte die Enquete-Kommission zum Thema „Jungsein in Bayern“ ihren Abschlussbericht im Bayerischen Landtag vor. Darin heißt es:

... für jugendliche Homosexuelle vertritt in Bayern

„lambda::bayern“ die Rechte und Interessen schwul-lesbischer

Jugendlicher in Politik und Gesellschaft. Als gemeinnützig

anerkannter Verband und Mitglied im Bayerischen Jugendring

bieten sie vielfältig Unterstützungs- und Treffangebote beziehungsweise

Freizeitgestaltung an und fördern die Gleichstellung

und Akzeptanz.

Zentraler Bestandteil dieses Berichtes sind seine Forderungen. Und auch dort finden sich klare Aussagen zum Thema Homosexualität:

Homosexualität wird nach wie vor tabuisiert und

betroffene Jugendliche sind noch immer von Ausgrenzung

und Gewalt bedroht. Nicht nur unmittelbar betroffenen

Jugendlichen sind die Zugänge zu entsprechenden Unterstützungs-

und Beratungsangeboten zu erleichtern. Darüber

hinaus bedarf es offensiverer Bemühungen um eine Enttabuisierung

von Homosexualität.

und

Nach Eindruck der Enquete-Kommission bedarf es – trotz erkennbarer Bemühungen – an dieser Stelle auch einer Intensivierung der schulischen Bemühungen. Berücksichtigt werden muss, dass die Schule als öffentliche Einrichtung dabei schnell an ihre Grenzen stößt. Nichtsdestoweniger besteht nach wie vor an vielen Stellen, vor allem im Bereich Verhütung und Homosexualität, schlichter Informationsbedarf.

Forderungen, denen sich Lambda-Bayern verpflichtet fühlt und die wir mit Projekten wie dem Michael-Schmidpeter-Preis, aber auch unserem Schulprojekt, das bayernweit Schulbesuche durch junge Homosexuelle organisiert, schon heute untermauern.

Und so ist es uns eine besondere Freude heute die Früchte unserer „offensiven Bemühungen um eine Enttabuisierung von Homosexualität“ zu ernten und die diesjährigen Preisträger_innen stellvertretend für die zahlreichen Teilnehmer_innen in ganz Bayern auszuzeichnen. Denn jeder einzelne Jugendliche, der sich am Wettbewerb beteiligt hat, hat einen kleinen Teil dazu beigetragen, dass das Klima an Bayerns Schulen offener wird. An dieser Stelle möchte ich auch die Bemühungen des Kultusministeriums nicht unerwähnt lassen. Neben aktuellen, sehr konstruktiven Gesprächen zwischen dem Lambda-Schulprojekt und dem Ministerium, blieb für uns nicht unbemerkt, dass das diesjährige Deutsch-Grundkursabitur eine Aufgabe mit homosexuellem Hintergrund enthielt in der die Abiturient_innen aufgefordert wurden, sich kritisch mit homophoben Äußerungen auseinander zu setzen.

In diesem Jahr haben wir erstmals ein Schwerpunkt-Thema für den Michael-Schmidpeter-Preis eingeführt und auch zahlreiche Einsendungen zum Thema „Sport“ bekommen. Mit dem Setzen dieses Themas wollten wir Jugendliche dazu bringen über ihre eigene Lebenswirklichkeit nach zu denken. Wie fühlen sich schwule Jugendliche im Fußballverein? Gibt es Sportarten, die typisch „lesbisch“ oder typisch „schwul“ sind? Und vor allem wie fühlen sich heterosexuelle Jugendliche im „Sport“, wenn im Umfeld das Thema „Homosexualität“ auftaucht?

Zahlreiche Einsendungen haben das Schwerpunktthema aufgegriffen und sich kreativ damit auseinandergesetzt. Und deshalb wollen wir auch für das nächste Jahr erneut ein Schwerpunktthema setzen. Dazu verraten wir später noch etwas mehr, aber zunächst zu den Gewinnern des diesjährigen Wettbewerbes.

Der bayerische Landesverband des Jugendnetzwerks Lambda

lambda::bayern stellt sich vor

Wenn man von schwul-lesbischer Jugendarbeit spricht, fällt schnell der Name "Lambda". Doch was ist das? Lambda ist das größte schwul-lesbischer Jugendnetzwerk in Deutschland und vertritt vielerorts die Interessen junger Lesben und Schwuler – in sozialen, wie auch in politischen Fragen.

Das Jugendnetzwerk Lambda* wurde 1990 in Berlin gegründet und ist inzwischen bundesweit mit 6 Landesverbänden vertreten. **lambda::bayern** ist der Dachverband schwul-lesbischer Jugendgruppen in Bayern.

Unser Anliegen besteht in der Vernetzung und dem Austausch schwul-lesbischer Jugendgruppen. Wir unterstützen sie im Aufbau, in der Organisation und mittels pädagogischem, finanziellem und rechtlichem Know-how. Wir bieten dazu Schulungen und Vernetzungstreffen an. Diese dienen dem Erfahrungs- und Informationsaustausch der Mitgliedsgruppen sowie der Koordination von gruppenübergreifenden Projekten und Freizeitaktivitäten.

lambda::bayern vertritt die Rechte und Interessen schwul-lesbischer Jugendlicher in Politik und Gesellschaft. Dies geschieht durch politische Lobbyarbeit, Präsenz in der Öffentlichkeit und Pressearbeit.

Als gemeinnützig anerkannter Verband und Mitglied im bayerischen Jugendring fördern wir die Gleichstellung und Akzeptanz schwul-lesbischer Jugendlicher in Bayern.

* Lambda ist der griechische Buchstabe "L" und steht für "Liberation", also "Befreiung". Das Symbol fand vor allem in den 50ern und 60ern Verwendung als geheimes Erkennungszeichen und gilt als offizielles Symbol für schwule und lesbische Rechte.

Preisträger des Michael-Schmidpeter-Preises 2008

1. Preis:

„Vom Baggern und Annehmen“, Essay im Rahmen eines Projekttages am Gymnasium Bruckmühl

Eingereicht durch: Christina Rösler

Betreuender Lehrer: Dr. Heimerl

Kurzbeschreibung des Projektes:

Ein Essay über zwei Freundinnen, die lernen damit umzugehen, dass sich eine von beiden geoutet hat.

Begründung der Jury:

Mit dem Essay „Vom Baggern und Annehmen!“ gelingt der jungen Autorin ein reflektierter Blick in die Lebenswirklichkeit zweier junger Mädchen. Beide müssen mit einem Coming-Out umgehen lernen: die eine mit dem eigenen, die andere mit dem der besten Freundin. Vor dem Hintergrund eines Volleyball-Teams, dem beide Mädchen angehören bekommt der Titel eine doppelte Bedeutung. In dem beide Protagonistinnen lernen, was es bedeute „anzunehmen“ wird deutlich wie sehr Homosexualität auch Thema von heterosexuellen Jugendlichen ist.

Der Beitrag trifft im höchsten Maße die Anforderungen der Jury und spiegelt gelungen das Schwerpunktthema „Sport“ wider.

2. Preis:

„Homo – Schwul - Gay“ Artikel in der Schülerzeitung am Gymnasium in Donauwörth

Eingereicht durch: Lucas Seel

Betreuender Lehrer: Gunther Holleck

Kurzbeschreibung des Projektes:

Ein Abriss zur aktuellen gesellschaftlichen Lagen von Homosexuellen als Schülerzeitungsartikel.

Begründung der Jury:

Mit seinem Artikel hat der Preisträger das Forum Schülerzeitung genutzt, um das Thema „Homosexualität“ einem breiten Publikum an seiner Schule zugänglich zu machen. Der junge Autor erstellt einen profunden Abriss zur aktuellen gesellschaftlichen Lage von Homosexuellen in Deutschland und erläutert dabei auch präzise und knapp wichtige Hintergründe aus Geschichte und Politik. Damit liefert er seinen Mitschüler_innen solides Datenwissen, wie es im Unterricht nicht vermittelt werden kann. Besonders hervor zu heben ist der Exkurs zum Spitzensport, der gut in den Artikel eingebettet ist.

3. Preis:

Plakate erstellt im Rahmen des Religionsunterrichtes in der 9. Klasse an der Staatlichen Wirtschaftsschule in Freising

Eingereicht durch: 9. Klasse

Betreuende Lehrerin: Rita Wörmann

Kurzbeschreibung des Projektes:

Im Rahmen des Religionsunterrichtes wurden 8 unterschiedliche Plakate mit Gedichten und Collagen gestaltet.

Begründung der Jury:

Das Plakatprojekt macht deutlich wie gut das Thema Homosexualität auch in der Mittelstufe eingebunden werden kann. Als Ergebnis einer Religionsstunde in der 9. Klasse fertigten die Schüler_innen in Kleingruppen unterschiedliche Plakate mit ihren Überlegungen zum Thema Homosexualität an. Dabei entstand eine bunte Mischung aus Texten und gestalterischen Elementen, die als plakatives Resultat einer Unterrichtseinheit durchaus eine Breitenwirkung im Umfeld der Klasse erreichen.

Mit der Auszeichnung dieses Wettbewerbsbeitrages sollen vor allem auch andere Lehrer_innen angeregt werden das Thema kreativ in den Unterricht einzubinden.

1. Preis

Vom Baggern und Annehmen

Es ist anders seitdem. Ich dachte immer, ich wäre einer dieser Hippie-Menschen, die sagen, es sei egal, und es auch wirklich so meinen. Als Nadja mir sagte, dass sie auf Frauen steht, dachte ich mir auch nur: „Kein Thema, mal was Neues.“ Banal, klar, aber das war mein erster Gedanke. In der heutigen Zeit der Toleranz, Akzeptanz, Individualität und was noch alles, gibt es wirklich ernsthaftere und beeinflussendere Themen als das andere Geschlecht zu lieben, what´s the point anyway? Dachte ich. An meiner Grundeinstellung hat sich nichts geändert, natürlich nicht. Trotzdem ist es anders, jetzt. Allüberall wo Nadja ist, ist auch eine Lesbe. Ob es ihr genauso geht? Man stelle sich nur vor, sie denkt sich jedes Mal „Oha, eine Hete!“, wenn sie jemanden aus unserem Umfeld trifft, der hetero ist - oder jedenfalls zu sein scheint, wer weiß. Wen kümmerts. Nun, von Nadja weiß ich, dass sie lesbisch ist. Sie sagte es mir als Geheimnis und in der Hoffnung, es würde unsere Freundschaft nicht tangieren. Sie war total unsicher. Unsicherer als ich sie je zuvor gesehen hatte. Ich versicherte ihr, dass das an nichts etwas ändern würde. Warum auch.

Gerade hatten wir Volleyballtraining. Nadja ist seit kurzem auch im Verein. Sie ist gut, sehr gut. Unser Trainer sagt immer nur, sie hätte Potential. Ich stimme ihm zu. Aber immer wenn wir beide aus Versehen einen Ball gleichzeitig annehmen wollen, merke ich, wie ich die Situation in letzter Zeit seltsam finde, anders als bei den restlichen Mädels. „Baggern“ bekommt eine neue Bedeutung. Letztens fragte sogar unser Trainer, seit wann ich denn Berührungssängste hätte. Ich glaube, Nadja hat es gehört.

Sie behandelt mich anders. Seit Kathi weiß, dass ich eine Lesbe bin, ist sie ... unsicher. Sie war nie unsicher. Genau deshalb habe ich es ja auch ihr gesagt und nicht jemandem anders. Lange habe ich mich ohnehin nicht getraut, mich überhaupt irgendwem anzuvertrauen. Erst Tina habe ich es dann gesagt, vor Monaten. Das war der größte Fehler. Sie umarmt mich nicht mal mehr zur Begrüßung- als einzige. Es ist schwer genug, das Ganze geheim zu halten, mich nur nicht oder – noch schlimmer- aussichtslos verlieben zu können. Freundinnen, die es schon als sexuelle Belästigung ansehen, wenn ich mir nach dem Training ihren Deo ausleihe, fehlen mir gerade noch. Es wird immer komplizierter. Oh Hilfe, wenn das für immer so bleibt...

Nadja ist einer der besten Freundinnen, die ich je hatte. Ich glaube, dass ist der Grund für meine unterbewusste Distanzierung von ihr. Ich denke, ich will sie schützen – und mich natürlich. Denn wenn sich ein Kumpel in mich verguckt, ist das schwer genug. Aber Nadja.. es wäre Neuland, eine Expedition, die auch schief gehen könnte. Und anstatt in diesen übersauren zu Apfel beißen, sie vielleicht einmal zurückweisen zu müssen, entferne ich mich lieber von Anfang an von ihr. Wie paradox. Besonders fällt mir diese Situation im Training auf, klar, wann sonst im Alltag werden zwischenmenschliche Beziehungen so körperlich: trainieren, duschen, Sieger feiern, Verlierer bedauern, Trostorte und Schulterklopfer verteilen wie Zuckerbrot. In den Kabinen über Jungs reden, über Tratsch und andere Lügen, im Hinterkopf neuerdings immer die political correctness. Denn Nadja mag schließlich keine Jungs. Und würde sie sich wirklich outen, wäre sie der Tratsch, für lange. Sollte man nicht auch lieber sagen, der Stundenplan ist schlecht – statt schwul? Darf ich Hella von Sinnen schrecklich finden oder muss ich gar zum Thomas-Hermanns-Fan werden? Und seit wann bin ich eigentlich so verstockt diesbezüglich? Es ist fast schon amüsant, wie ich steif am Rand stehe, mir überlege, ob ich Jan darauf ansprechen soll, wie unangebracht die Bezeichnung „Schwuchteldrink“ für Prosecco mit Erdbeerlimes in der heutigen Zeit ist, mir dann aber erst einmal überlege, was ein Schwuchtel ist. Ein Schwuler, einfach eine homosexuelle Person oder ein Transvestit? Und steht es mir zu, andere diesbezüglich zu maßregeln? Bin ich eigentlich in dieser Sache integer? Und während ich über meinen unter Umständen zu schwulen Wortschatz sinne, wehen mir absolut inakzeptable Wortfetzen um die Ohren. Und kurz bevor ich losziehen will, um meinen politisch korrekten, toleranten und nötigen Kreuzzug gegen die unterbewusst feindlich gemeinte Sprache in unserem Freundeskreis – einem Freundeskreis, in dem sich schließlich eine Lesbe, also Nadja, frei entfalten können soll – mit wehenden Regenbogenfahnen zu starten, bemerke ich, dass es Nadja ist, die die neuen pinken Trikots als „absolut schwul“ bezeichnet. Ich bin verwirrt, in meinem Kopf tanzen Kobolde Ballett. Und sie alle haben eine Aidsschleife am Filzhut.

Kathi ist total überfordert! Ständig spricht sie von Kerlen, wie um klarzustellen, dass sie hetero ist. Krampfhaft korrekt ist sie, war mehr als verwirrt, als ich den Witz vom Schwulen und der Teekanne erzählt habe, in der Umkleide heute. Schade. Ich vermisse die lockere Zeit, die wir zuvor miteinander hatten und die unverkrampfte Art, über jegliche Art von Themen zu sprechen, besonders über die, von denen wir keine Ahnung hatten. Das geht jetzt nicht mehr wirklich. Denn wer hat schon Ahnung von Lesben.

Unglaublich. Ich dachte immer, wir leben in einer zivilisierten, gebildeten Gesellschaft im einundzwanzigsten Jahrhundert. Trotzdem gibt es noch Neandertaler, mitten unter uns. Manchmal sitzen sie uns in Gaststätten gegenüber und bestellen einen Neger. Manchmal stehen sie vor Graffitis und verfluchen Kanaken. Und manchmal stehen sie am Block, heißen Babsi und lamentieren über die Anomalie der Homosexualität. Auf meine Frage, ob sie, Babsi, denn einen Schwulen oder eine Lesbe kenne, verneinte sie dies. Nadja

lachte nur. Woher sie denn dann ihre Meinung habe? Ach, aus der Bibel? Nun gut, richten wir uns nach einer Jahrtausende alten Zusammenschrift und nehmen sie wörtlich. Nadja fragte in gespielmtem Ernst, wann Babsi denn verheiratet werde und ob sich ihr Vater dabei schon an die biblischen Regeln diesbezüglich halte. Wie auch immer, die Diskussion ging weiter, den ganzen zweiten Satz hindurch, bis zu Spielende. Babsis konservatives Gesicht war so rot wie der Wein, den sie schon zu lange jeden Sonntag getrunken hatte, ohne zu verstehen warum, und Nadja und ich waren in den Grundfesten unseres Gesellschaftsbildes erschüttert.

Für mich war das der Zeitpunkt, an dem ich beschloss, mir diesen Schuh des Manitu nicht anzuziehen. Nadja und ich sind und bleiben das beste Team, egal ob auf dem Feld oder nicht. Schließlich ist der Mensch so viel mehr als nur seine sexuelle Ausrichtung, Gott sei Dank. Dem Gott übrigens, der das Prinzip der Liebe und Toleranz vertritt, das manche sogar verstanden zu haben scheinen.

Nach diesem Training fuhren Nadja und ich zusammen nach Hause, mit wehenden Fahnen. Welche Fahnen das waren wussten wir selbst nicht genau. Wen kümmerts.

2. Preis

Homo – Schwul – Gay

Schwulsein heute ganz „normal“?

Juli, die CSD-Saison hat begonnen. Wie üblich werden die großen CSDs wie Köln oder Berlin im Fernsehen übertragen und keiner stößt sich anscheinend mehr daran. Doch ist Schwul- bzw. Lesbischsein heute wirklich komplett akzeptiert? Oder ist das alles nur eine durch die Medien verbreitete Scheintoleranz? Für mich ein

Begriffserklärung §175:

-stellte von 1872 bis 1994 in unterschiedlicher Härte sexuelle Handlungen zwischen zwei Menschen männlichen Geschlechts unter Strafe.

-eingeführt 1872

-verschärft 1935 somit war z.B. schon ein Kuss Grund genug für eine Zuchthausstrafe

-1945 in das neue StGB unverändert übernommen

-1969 und 1973 jeweils entschärft, blieb Homosexualität bis zur Abschaffung des Paragraphen 1994 strafbar

Lebenspartnerschaft vom Notar (nur Bayern) oder vom Standesamt geschlossen wird. Auch ist der Status der Eingetragenen Lebenspartnerschaft rechtlich dem der Ehe benachteiligt, aber mit den gleichen Pflichten belastet.

guter Grund, eine Rückschau über die Entwicklungen der letzten 20 Jahre zu halten. Was hat sich rechtlich getan? Sehr viel Positives. So wurde z.B. der seit dem Kaiserreich bestehende und unter den Nazis 1935 verschärfte Paragraph 175, der nach dem Krieg unverändert beibehalten wurde, mit der fadenscheinigen Begründung, das sei kein nationalsozialistisch geprägtes Recht, zunächst 1973 geändert und schließlich aufgrund der Neufassung des StGB 1994 komplett gestrichen. Seitdem wird, wie bei gegengeschlechtlichem Sex, nur noch der Missbrauch Minderjähriger nach §182 bestraft. Homosexualität an sich ist nicht mehr strafbar.

Seit 2001 existiert in Deutschland auch das sogenannte Lebenspartnerschaftsgesetz, mit dem zwei Angehörige desselben Geschlechts eine Eingetragene Lebenspartnerschaft, umgangssprachlich „Homo-Ehe“ genannt, eingehen können. Doch hat dieses, auf den ersten Blick sehr positive Gesetz, einige Makel. So wurde kein bundeseinheitliches Verfahren zur Schließung der Partnerschaften eingeführt. Das heißt, dass es von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ist, ob die

Begriffserklärung CSD:

1969 haben sich erstmals Schwule gegen die Polizeiwillkür in der New Yorker Christopher Street zu Wehr gesetzt. Zum Gedenken daran, feierte man ein Jahr später den Christopher Street Liberation Day, aus dessen Tradition dann der CSD entstand.

Dies widerspricht auch dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz von 2006, das rechtliche Grundlage für die Verurteilung von Arbeitgebern und Zivilpersonen aufgrund Diskriminierung von anderen Personen wegen deren ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion, sexueller Identität etc. ist. Vor Kurzem wurde auch festgestellt, dass der deutsche Sonderweg mit finanziellen Unterschieden zwischen beiden Systemen gegen die Europäische Antidiskriminierungsrichtlinie von 2000 verstößt und die Regierung wurde nun aufgefordert, z.B. bei der Hinterbliebenenrente nachzubessern. Bereits 2006 wurde von den Grünen im Bundestag Antrag auf rechtliche Gleichstellung der Eingetragenen Lebenspartnerschaft mit der Ehe gestellt, was aber am Widerstand der konservativen Parteien und der katholischen Kirche gescheitert ist.

Womit ich zu den gesellschaftlichen Veränderungen kommen will:

Eine Umfrage des Angus Reid Global Monitor, einer amerikanischen Umfrageorganisation, im Jahr 2006 zeigte, dass 52% der Deutschen die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft befürworten, dennoch kommt es immer wieder zu gewalttätigen Übergriffen gegen Schwule und Lesben. Oberflächlich betrachtet könnte man sagen, dass gleichgeschlechtliche Liebe, bis auf wenige Ausnahmen, in der Gesellschaft fast vollkommen akzeptiert ist, doch dieses Bild muss man differenzieren.

Beispielsweise steht in der Stellungnahme der Kongregation für Glaubenslehre der römisch-katholischen Kirche von 2003 zum Thema homosexuelles Verhalten und homosexuelle Lebensgemeinschaften wörtlich: „Nach der Lehre der Kirche kann die Achtung gegenüber homosexuellen Personen in keiner Weise zur Billigung des Verhaltens oder zur rechtlichen Anerkennung der homosexuellen Lebensgemeinschaften führen.“ Ähnlich äußerte sich dieses Schriftstück zur rechtlichen Gleichstellung der Eingetragenen Lebenspartnerschaft mit der Ehe. So wirft es denen, die die Gleichstellung herbeiführen wollen, vor „grundlegende Werte zu verdunkeln“ und auch „abwegiges Verhalten (zu) billigen“. Dem oft vorgebrachten Argument, Homosexualität sei abwegig, oder gar widernatürlich, kann ich persönlich nur entgegensetzen, dass es Homosexualität zu allen Zeiten und zu allen Evolutionsstufen, auch im Tierreich, gegeben hat.

Der Standpunkt der Evangelischen Kirche Deutschlands ist, durch das Fehlen einer übergeordneten Instanz (abgesehen vom Kirchentag) von Landeskirche zu Landeskirche verschieden. So können in manchen Bistümern schwule Pfarrer mit ihren gleichgeschlechtlichen Lebenspartnern im Pfarrhaus leben und sind in der Lohnfrage den gegengeschlechtlichen Ehen gleichgestellt. In einigen Landeskirchen, wie z.B. Rheinland, Berlin, Hessen-Nassau etc. werden schwule oder lesbische Paare kirchlich gesegnet, was eine kirchliche Trauung ist, also eine vollkommene Gleichstellung. Eine hierzu völlig gegensätzliche Position vertreten die vielen protestantischen Freikirchen, die bibelfundamentalistisch die Homosexualität an sich immer noch als schwere Sünde einstufen, weshalb diese ein Grund für den Ausschluss aus der Glaubensgemeinschaft ist.

Ein weiteres großes Problemkind ist nach wie vor der stark antischwul dominierte Spitzensport. Es gibt zwar positive Beispiele, wie die schwulen Fußballvereine Vorspiel in

Berlin und Startschuss in Hamburg, doch sind diese Vereine rein gleichgeschlechtlich orientiert, was eine Anerkennung auch nicht gerade fördert. Ein weiteres sehr positives Beispiel ist der offen schwule aktuelle Präsident des FC Sankt Pauli, Corny Littmann.

Die Anerkennung ist aber leider nur peripher. Nach wie vor gibt es keinen offen schwulen Spitzensportler, die meisten müssen immer noch ein anstrengendes und psychisch sehr belastendes Doppelleben führen und manche werden dadurch in ihrem Sport immer schlechter. Dass in diesen Bereich langsam Bewegung kommt, zeigt die Verleihung des Tolerantia-Preises an DFB-Präsident Theo Zwanziger, Fußballspieler Philipp Lahm und die Sportwissenschaftlerin Tanja Walther für ihr Engagement gegen Homophobie im Fußball. Zusammenfassend kann man also sagen, dass sich in den vergangenen 20 Jahren vieles zum Guten verändert hat. Doch sollten wir uns auf diesen Errungenschaften nicht ausruhen, sondern weder ruhen noch rasten, bis eine vollkommene Gleichstellung und Anerkennung, aus der Gesellschaft heraus, kommt.

Links zum Thema:

www.dbna.de

www.gayhelp.de

www.lsvd.de

www.queerbeet-augsburg.de

www.lambda-bayern.de

Begriffserklärung

Homophobie:

Die

Antidiskriminierungsstelle der Stadt Wien sagt zu diesem Thema:

„Irrationale, weil sachlich durch nichts zu begründende Angst vor homosexuellen Menschen und ihren Lebensweisen“

Meist entsteht Homophobie, durch Unwissenheit, Vorurteile und teilweise auch eigene latente Homosexualität

3. Preis

Plakate einer 9. Klasse Realschule, Freising

Text von einem Plakat:

Gedicht über Homosexuelle

Es trafen sich zwei Schwule,
in der Schule,
um zu tuscheln,
und heimlich im Unterricht zu kuscheln.
Danach gingen sie in der Pause
nach Hause.
Zu Hause machten sie versteckt Liebe;
Dann gabs vom Vater Hiebe.
Dann floss Blut,
das war nicht gut.
Sie kamen in Krankenhaus,
dann war fast alles aus.
Sie kämpften um ihre Liebe
wie besessene Diebe!
Bald ging es ihnen besser,
dann fuhren sie zur Schwester.
Ihnen gefiel es sehr,
darum fuhren sie ans Meer.
Doch da hatten sie es wieder schwer;
Das ging immer so weiter,
doch wie waren lustig, glücklich und heiter!
Da trafen sich die drei glatt

In der Stadt.
Sie aßen ein Eis,
denn es war sehr heiß.
Sie sprachen sich aus,
gingen dann nach Haus.
Der Vater akzeptierte die beiden;
So endete ihr Leiden;
Dann war alles gut;
das machte ihnen Mut!

Text vom zweiten kleinen Plakat:

Homosexualität
Homosexualität ist nicht schlecht,
drum hast du nicht das Recht sie zu kritisieren
und zu schikanieren.
Diese Menschen sind auch Teil dieser Welt,
auch wenn es manchen Leuten nicht gefällt.
Sie haben Rechte genauso wie wir,
hätten Sie sie nicht, dann wären Sie nicht hier.
Drum lass sie so sein wie sie sind,
wie alle Menschen ein Gottes-Kind.

